

DREI BRIEFMARKEN FÜR SENEGAL

Friedensreich Hundertwasser

Briefmarken habe ich sehr geliebt, lange bevor ich Maler wurde. Für mich war es ein großes Glück, die kleinen bunten Bilder zu sammeln, die von weither kamen, und sie abzulösen von den Briefumschlägen mit dem Dampfauspuff einer Teekanne, wenn ich nicht den ganzen Briefumschlag ins Wasser legen wollte. Nachher habe ich die Briefmarken zum Trocknen zwischen Buchseiten gelegt.

Ich erinnere mich sehr genau an diese Beschäftigung, als Wien noch von sowjetischen Truppen besetzt war, im Mai 1945. Ich verspürte ein seltsames Hochgefühl, als ich die Briefmarken ordnete und noch einmal ordnete, während vor meinen offenen Fenstern die Soldaten der Roten Armee auf Lastwagen gepfercht vorbeifuhren und russische Lieder sangen. Ich habe auch im Realgymnasium ein Gedicht zur Ehre der Briefmarken geschrieben.

Ich hatte einen umfangreichen Briefwechsel mit Briefmarkenfreunden in der ganzen Welt, in so exotischen Ländern wie Indien, der Schweiz, Amerika und Marokko, Irland und vielen anderen Ländern.

Ich schrieb ganz einfach Briefe an »einen unbekanntem Briefmarkensammler« in einer exotisch klingenden Stadt, die ich im Weltatlas herausuchte, in einem fernen Land, und bekam etwa auf drei Briefe eine Antwort. Dann schickten wir uns gegenseitig Briefmarken im Brief und auf dem Umschlag, jahrelang.

Es war ein Vorspiel zu meiner heutigen Aktivität als Maler mit Ausstellungen in der ganzen Welt.

Tatsächlich haben die Briefmarken in mir den Wunsch geweckt, Maler zu werden. Ich wollte auch so kleine Bilder malen, so bunt, so voll Leben, so schön wie die Briefmarken, und damit die Welt erobern.

Und lange war ich unglücklich und unzufrieden, weil die Bilder, die ich malte, den Vergleich mit den Briefmarken nicht aushielten.

Das war, als ich zehn bis siebzehn Jahre alt war.

Die Briefmarke war für mich immer ein heiliger Gegenstand. Die Menschen, die sie machten, waren für mich Halbgötter, viel unerreichbarer als die Könige dieser Erde.

Die Briefmarken und ihre Schöpfer waren für mich die wahren Botschafter dieser Erde, die wahren Abgeordneten eines Weltparlamentes.

Die kleinen Bilder kann man bei sich tragen, in kleinen Büchern. Sie sind wie Kultobjekte, wie Ikonen. Man stellt sich phantastische Weiten vor und träumt.

Man tauscht die Briefmarken, die man doppelt hat und die, die einem weniger gefallen, gegen andere, die in allen Farben leuchten. Man kann jedes Detail mit der Lupe sehen. Und noch dazu kann ich all die wunderbaren Landschaften, die ich ein ganzes Leben lang als Maler entdeckt habe, in den Briefmarken auferstehen lassen. So werden die wunderschönen Träume meiner Jugend zu einer noch wunderbaren Wirklichkeit, weil es zu Kristall gewordene Träume sind, Bilder einer jenseitigen Welt, die sich realisiert haben, erstarrt in kleinen Bildern, die man richtig sehen und berühren kann und aufkleben auf Briefe und von einem fernen Land in ein anderes fernes Land senden kann.

Und die allergrößte Freude für mich ist die, daß ich selbst Hundertwasser-Briefmarken sammeln und neben die anderen schönen, die ich schon besitze, einreihen kann.

Geschrieben anlässlich der Herausgabe seiner drei Briefmarken für die Republik Senegal im Jahr 1979.

Publiziert in:

Broschüre des »Office des Postes et Telecommunications du Senegal«, Dakar/Senegal 1979

Kataloge zur Welt-Wanderausstellung: Englische Ausgabe: London, 1983. Deutsche Ausgabe: Köln, 1980; Wien, Graz, 1981

Schurian, Walter (Hg.): Hundertwasser – Schöne Wege, Gedanken über Kunst und Leben. München: Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv) 1983, S. 72-73 und Ausgabe 2004 (München, Langen Müller Verlag), S. 335-336
